



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf

Preußen, Wilhelm von

Berlin, 1923

Der Abwehrsieg an der Aisne und in der Champagne

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74569](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74569)

front von den Laoner Bergen bis zur Suippes bei Aubérive unterstellt. Die Befehlsübernahme durch den wegen seiner hervorragenden soldatischen Eigenschaften von mir hochgeschätzten General Fritz v. Below konnte erst am 16. mittags stattfinden, als die Infanterieschlacht bei der 7. Armee schon im Gange war.

Am 9. setzte die englische Offensive gegen die 6. Armee bei Arras ein. Das strategische Ziel der vereinigten englisch-französischen Anstrengungen trat damit klar hervor. Die Siegfried-Stellung sollte durch zwei gegen ihre Flanken und ihren Rücken geführte Durchbruchsangriffe aus den Angeln gehoben, starken Reserven der Weg in den Rücken der deutschen Westfront geöffnet und der Bewegungskrieg erzwungen werden. Der Schwerpunkt lag zweifellos bei der französischen Gruppe. Zierfür sprachen die Wirksamkeit der operativen Stoßrichtung, die breite Front, in der die Franzosen zum Angriff ansetzten, und die Zahl und Massierung der feindlichen Reserven. Es war bekannt geworden, daß eine besondere »armée de poursuite« zur operativen Ausnutzung des Durchbruchs in der Gegend von Fismes versammelt war.

Die Heftigkeit des feindlichen Artillerie- und Minenfeuers steigerte sich von Tag zu Tag. Vom 10. April ab fühlte der Feind auf der ganzen Angriffsfront mit starken Erkundungs-Abteilungen gegen unsere vordersten Linien vor. Die Stellungen verwandelten sich in Trichterfelder, unsere Verluste stiegen. Die Nerven der Truppen waren durch das lange Warten auf den Angriff allmählich bis zum äußersten gespannt. Stimmung und Haltung der Truppen blieben trotzdem gut und zuversichtlich. Seine Majestät telegraphierte mir am 14.: »Deine Armeen stehen in heftiger Artillerieschlacht. Der große französische Infanterieangriff ist stündlich zu erwarten. Ganz Deutschland steht mit Erwartung auf seine tapferen Söhne. Entbiete ihnen meinen Gruß. Meine Gedanken sind bei ihnen.«

Am 15. fand ein erneuter feindlicher Fliegerangriff gegen die Ballone der 7. Armee statt.

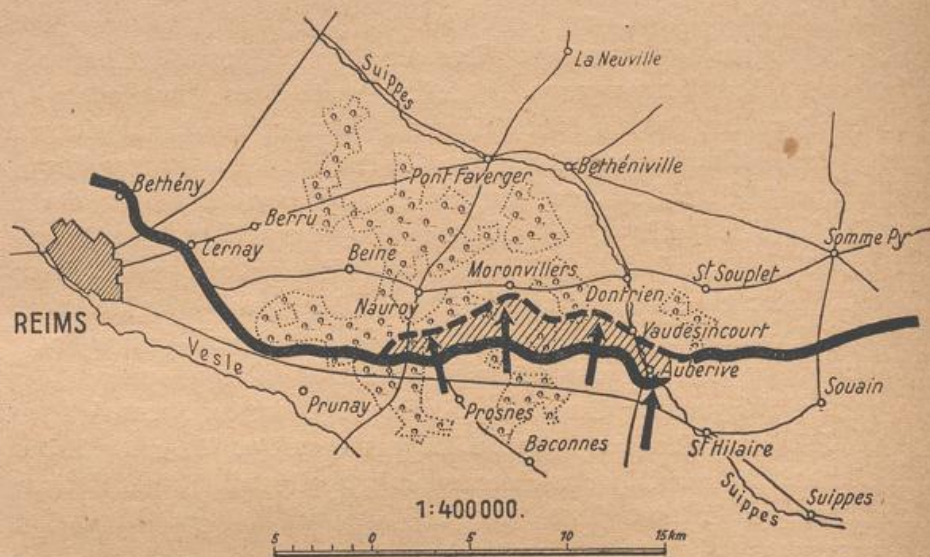
Der Abwehrsieg an der Aisne und in der Champagne.

Endlich am 16. trat der Feind in 40 km Breite von Condé bis zum Brimont nördlich Reims zum Infanterieangriff an. Eine zehntägige Feuerschlacht von bisher nicht gekannter Stärke war vorausgegangen. In

tief gegliederten Massen, auf dem rechten Flügel unterstützt von etwa 60 Tanks, rannte der Gegner an. Der gewaltige Ansturm scheiterte vollständig. Fast überall behaupteten sich die Truppen in ihren ersten Stellungen oder brachten den Angriff dicht dahinter in vorbereiteten Abriegelungen zum Halten. Nur in der Ebene, im Anschluß an die Laoner Berge, gelang mit Hilfe der Tanks ein schmaler Einbruch von kaum 3 km Breite und Tiefe. Das glänzende Ausharren der durch die 4. J. D. verstärkten 10. R. D. auf Höhe 108 bei Berry au Bac und die entschlossenen Gegenstöße der dicht herangehaltenen Eingreif-Divisionen — 50. J. D. und Garde-L. D., alt erprobte, glänzend geführte Sturmtruppen — verhinderten aber auch hier einen tieferen Einbruch und warfen den Gegner wieder ein gutes Stück zurück. Bereits am Nachmittag hatte der Franzose einen großen Teil seiner Divisionen zweiten Treffens eingesetzt. Vergeblich! Als das Abenddunkel mitleidig seine Schatten über die Schrecken dieses blutigen Frühlingstages breitete, stand fest, daß ein vollständiger Abwehrsieg errungen war!

Während am 17. April der Feind sich auf dem Schlachtfeld des vorhergehenden Tages in unzusammenhängenden Vorstößen besonders gegen die Stellungen der 16. R. D. des Generals Sieger und der bayer. L. D. des Generals Burchardt bei Craonelle und Craonne erfolglos erschöpfte, trat auch in der Champagne der Franzose in 20 km Breite vom Berrum-Massiv (nordwestlich Reims) bis zum Suippes-Tal bei Aubérive zum Sturm an. Begünstigt durch das Gelände, unsichtiges Wetter und Schneegestöber gewann hier sein Angriff zunächst einigen Raum. Ein Teil der beherrschenden Höhen von Moronvillers wurde von ihm erstiegen. Aber auch hier gelang es, unterstützt durch die flankierende Artilleriewirkung der nicht angegriffenen Fronten nördlich Reims und östlich der Suippes, ein Vordringen des Gegners über die Höhen zu verhindern.

Die französische Offensive war damit an beiden Tagen im ersten Anlauf zum Stehen gebracht. Bald sollte sich ergeben, daß der 16. und 17. April über ihren Ausgang entschieden hatten. Sie teilte hierin das Schicksal aller Angriffe im Stellungskrieg auf der Westfront. Das Gelingen steht und fällt mit dem Ausgang des ersten Ansturms. Trotzdem war die Schlacht damit noch keineswegs zu Ende. In der Folge entwickelten sich weit über einen Monat andauernde erbitterte Kämpfe an fast allen Stellen des ausgedehnten Schlachtfeldes. Gestützt auf uner-



Skizze 7. Frühjahrschlacht in der Champagne April/Mai 1917.

schöpflische Munitionsreserven setzte der Gegner den Druck gegen unsere Front in zahlreichen Teilangriffen fort. Vorübergehend erfolgten sie in großer Breite nach tagelanger stärkster Feuervorbereitung; so am 30. April gegen die Höhen von Moronvillers, am 4. Mai gegen die Front der I. Armee zwischen Aisne und Brimont und vom 4. bis 6. Mai gegen den Winterberg nordwestlich Craonne und die Bergfront der 7. Armee. Alle Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes und brachten nur hier und da geringe Veränderungen in unserem vordersten Stellungssystem.

Bei der 7. Armee blieb auch in den folgenden Tagen unsere Stellung am Nordrand des Winterberges Brennpunkt des Kampfes. Vom 22. bis 24. Mai wiederholten sich noch einmal starke französische Angriffe zwischen Cerny und dem Winterberg mit gleichem Misserfolg. Vom 25. Mai an gingen wir selbst zu sorgfältig vorbereiteten Teilvorstößen über, durch die wir an mehreren Stellen unsere Linienführung verbesserten. Inzwischen setzten die Franzosen in der Champagne gegen den linken Flügel der I. Armee ihre Offensive mit unverminderter Kraft fort, hauptsächlich

gegen die Höhenstellungen südlich der Linie Nauroy—Moronvillers. Am 20. Mai brachte ein einheitlicher Angriff die ganze Stellung vom Cornillet bis zum Pöhl-Berg in ihre Hand; doch entriß der Gegenstoß unserer Reserven dem Feinde wieder einen großen Teil seines Geländegewinns. Im ganzen kennzeichnete sich die Abwehr auch bei der I. Armee als ein voller Erfolg.

Erst von Ende Mai an lenkte die Kampfstätigkeit bei beiden Armeen wieder in ruhigere Bahnen ein. Nach unseren Feststellungen waren 65 französische Divisionen von Mitte April bis Ende Mai in den Großkampf geworfen und mehr oder minder abgekämpft.

Wir wissen heute aus französischen Quellen, insbesondere aus dem Buch des damaligen französischen Kriegsministers Painlevé über die Offensive am 16. und 17. April, welche Hoffnungen der französische Generalissimus an die gemeinsame französisch-englische Frühjahrsoffensive geknüpft hatte. Auch Marschall Haig war Nivelle hierzu unterstellt worden. Der von uns erbeutete, am Vorabend des Angriffs ausgegebene kurze Befehl Nivelles an die französischen Armeen „Die Stunde ist gekommen! Mut und Vertrauen! Es lebe Frankreich!“ kennzeichnet Geist, Stimmung und Beurteilung der Lage im französischen Hauptquartier kurz vor Eintritt in die große Frühjahrsoffensive. Die Hoffnung, daß diese Schlacht den Wendepunkt des Krieges bilden, daß die Stunde gekommen sein könnte, war nicht unberechtigt. In bisher beispiellosem Umfang waren die französischen Vorbereitungen getroffen worden. Dazu kam in letzter Stunde der Eintritt Amerikas in den Krieg und der vorübergehende Erfolg der Engländer bei Arras. Rund 80 Infanterie- und 7 Kavallerie-Divisionen standen allein gegen meine Heeresgruppe bereit zum Vorgehen.

Aber trotz aller Vorbereitungen und trotz aller verfügbaren Kräfte blieb der erhoffte Erfolg aus. An dem Ergebnis änderte nichts, daß infolge des wachsenden Drucks in der Nacht vom 17. zum 18. April die Räumung der Condé-Lücke und das Zurückgehen in die Siegfried-Stellung beiderseits des Forts Malmaison sowie die Aufgabe eines vorspringenden Stellungsteils bei Ville aux Bois befohlen und planmäßig durchgeführt wurde. Die blutigen Verluste der Franzosen beliefen sich nach den Painlevéschen Angaben zwischen dem 16. und 25. April auf 33 000 bis 34 000 Tote und 84 000 Verwundete. Der Führer einer Maschinengewehr-

Kompagnie von der in jenen schweren Tagen am Brimont als Ringreif-Division glänzend bewährten Garde-L. D. schilderte mir den überwältigenden Anblick des Angriffsgeländes, auf dem Frankreichs beste Regimenter in immer erneuten ergebnislosen Stürmen zusammengebrochen waren. Nivelle verlor seine Stellung und wurde durch den im Kampf um Verdun zu hohem Ruf gelangten General Pétain ersetzt. Die französische Presse sprach damals von Nivelle als dem „buveur de sang!“ Sicherlich war er ein aus hartem Holz geschnitzter Soldat von heißem Siegeswillen und rücksichtsloser Tatkraft, eine Natur ähnlich wie York und Steinmetz in der preußischen Armee. Mit der Ernennung Pétains zum Oberbefehlshaber gewann eine auf beschränkte Ziele und sichere Teilerfolge gerichtete Strategie die Herrschaft in der französischen Kriegsführung.

Schwerer fast als die Verluste wogen die moralischen Wirkungen der Niederlage. Das französische Heer hat durch das Mißlingen der Schlacht in der Folge wohl die schwerste innere Krise im ganzen Feldzug durchgemacht. Manche Nachrichten von meuternden Truppen und Divisionen liefen schon im Sommer bei uns ein. Den vollen Umfang des moralischen Rückschlages konnten wir freilich damals auch nicht annähernd ermessen. Erst heute haben wir durch die feindlichen Veröffentlichungen tieferen Einblick gewonnen. Maßnahmen drakonischer Strenge, wie sie der viel verlästerte preußisch-deutsche Militarismus in Jahrhunderten nicht angewandt hat, haben erst nach und nach Disziplin und Ordnung wieder herzustellen vermocht. Kennzeichnend für die Bedeutung der Niederlage ist die Äußerung des Generals Pershing in seiner unlängst erschienenen Kriegsbeschreibung. Er sagt: „Die relativ geringe Stärke der Deutschen an der Westfront veranlaßte die Alliierten mit mehr Vertrauen eine Entscheidung auf dieser Front herbeizuführen. Aber die Verluste waren sehr schwer, und die Anstrengungen schlugen gänzlich fehl. Das Mißlingen verursachte ernste Rückschläge, besonders auf die französische Moral, in der Armee wie im Lande. Versuche, die Entscheidung durch ausgedehnte oder gemeinsame Operationen durchzusetzen, wurden endgültig aufgeschoben.“

Der Sieg in der Aisne-Champagne-Schlacht — eine der glänzendsten Leistungen des ganzen Krieges — ist dem unvergleichlichen Heldenmut der Truppen und ihrer Führer zu danken. Die angestrengte Wintervorbereitung hatte sich gelohnt. Der Erfolg bewies die Richtigkeit der zur Anwendung gebrachten Abwehrgrundsätze. Wenn der feindliche Angriff in der Cham-

pagne von vornherein nicht so vollständig abgeschlagen wurde wie bei der 7. Armee, so lag das neben anderen ungünstigen Umständen wohl mit daran, daß hier der Angriff in seiner Ausdehnung und fortschreitenden Vorbereitung nicht so scharf und rechtzeitig erkannt worden war, und daher zum Teil der Einsatz und das Heranführen frischer Kräfte erst spät erfolgte.

Wir regten bei der O. S. L. den Gedanken an, den erfochtenen Sieg durch einen Gegenangriff auszunutzen, und versprachen uns von ihm eine weitreichende moralische Wirkung auf das französische Heer und Volk. Leider aber fehlten der O. S. L. die hierzu erforderlichen Kräfte, da einmal im Osten trotz der russischen Revolution noch neue Aufgaben der Lösung harrten, zum andern die Front gegenüber den in ihrer Angriffskraft noch nicht gebrochenen Engländern starker Stützung durch bereitgehaltene Reserven bedurfte. Vom Standpunkt meiner Heeresgruppe kam uns der Verzicht auf den Gegenschlag schwer an. Hätte die Gesamtlage es damals der O. S. L. erlaubt, unter Außerachtlassung aller anderen Kriegsschauplätze die Entscheidung im Westen zu suchen, ich bin überzeugt, sie wäre zu unseren Gunsten gefallen. Wir hätten dann auch einen annehmbaren Frieden bekommen können. Man soll sich aber hüten, der O. S. L. einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie die Voraussetzungen für einen solchen Entschluß als noch nicht gegeben ansah.

Erwägungen und Maßnahmen für die Fortführung der Abwehr.

Mit Abschluß der Frühjahrsschlacht wurde von neuem eine Prüfung erforderlich, wie die Verteidigung weiterhin zu führen war.

Die Größe des errungenen Abwehrsieges und seine Folgen auf die französischen Operationsabsichten waren in dem Ausmaß, wie es heute möglich ist, nicht zu übersehen. Es mußte angenommen werden, daß bald eine zweite entscheidende Anstrengung der Engländer und Franzosen folgen würde. Die sich immer ungünstiger gestaltende politische Lage in Rußland und die anfänglichen Erfolge des verschärften U-Bootkrieges zwangen den Feind zum Handeln. Selbst wenn Frankreich in Erwartung der amerikanischen Hilfe gegen eine Fortsetzung der Offensive im Jahre 1917 war, England konnte nicht warten. Mit neuen Abwehrschlachten war also zu rechnen.